

gerlohn einen tiefen Stich in die Brust. Wenzel, der erst vor wenigen Wochen die Tochter des Wohl geheiratet hatte, wurde in das Kreis Krankenhaus nach Jauer gebracht, starb aber schon auf dem Transport. Wohl wurde verhaftet.

Der Großrundfunksender Heilsberg ist auf 100 Kilowatt verstärkt und mit einer neuen schwundmindernden Antenne in Betrieb genommen worden. Die früher in der weiteren Umgebung des Senders aufgetretenen Beeinträchtigungen des Rundfunkempfangs durch Schwunderscheinungen sind dadurch wesentlich herabgesetzt und der schwundfreie Empfangsbereich erheblich vergrößert worden.

Gerichtssaal

Unterückung von Versicherungsbeiträgen

Von der Großen Strafkammer des Landgerichts Leipzig wurde der fünfundsiebzig Jahre alte, in Harttha wohnhafte Arthur Müller wegen Vergehens gegen das Angelegenheitsversicherungsrecht, Unterückung, Untreue und Betrug zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und 300 Reichsmark Geldstrafe verurteilt. Müller war seit dem 1. Juli 1933 als Verwaltungsangestellter beim Kreis Krankenhaus in Leisnig beschäftigt. Im März 1935 wurden bei der Revision Unterückung in Höhe von 1402 Reichsmark festgestellt. Dieses Geld war für Versicherungsmärkte bestimmt gewesen. Im August 1934 hatte Müller beim Auscheiden eines Angestellten Karten aus der Versicherungskarte einer Krankenschwester herausgenommen, um die Karte des Auscheidenden in Ordnung zu bringen. Er hat ferner 360 Reichsmark unterückung, die er für Kranken von deren Angehörigen in Empfang genommen hatte. Er hat auch Steuerbeiträge und Winterhilfsbeiträge in Höhe von 500 Reichsmark nicht abgeführt sondern für sich verwendet. Bei der Büroassistentin er sich im März ds. Js. unter Vorpiegelung falscher Tatsachen ein Darlehen von 200 Reichsmark zu beschaffen.

Sächsische Nachrichten

Freiberg. Einrichtung einer Werkhule.

Die Betriebsleitung der Freiburger Papierfabrik hat mit der Einrichtung einer Werkhule für über fünfundsiebzig fortbildungspflichtige Jungen und Mädchen eine Einrichtung geschaffen, die in ihrer Ausgestaltung vorbildlich ist. Die Werkhule, die sich in der sogenannten Alten Mühle innerhalb des Betriebes befindet, wurde jetzt ihrer Bestimmung übergeben.

Kirchberg. Nach dem Genuß von selbstgeernteten und im eigenen Haushalt zubereiteten Pilzen erkrankten drei Angehörige einer hiesigen Familie. Sie wurden ins Kirchberger Krankenhaus eingeliefert, wo es dank raschen ärztlichen Eingreifens gelang, in kurzer Zeit zwei der erkrankten Personen außer Gefahr zu bringen. Die dritte Person befindet sich jetzt gleichfalls auf dem Wege der Besserung.

Lichtenfels. In einer öffentlichen Beratung des Bürgermeisters mit den Stadtverordneten fand eine Aussprache über die Errichtung eines Hitler-Jugend-Heims statt. Es wurde vorgeschlagen, in das Heim auch die Jugendherberge einzubauen. Geplant sind ein HJ-Heim, ein BDM-Heim und ein Stadion mit abschließendem Saalgebäude.

Döbeln. In Döbeln-Neuern hatte ein 16jähriger Bursche mit einem selbstgeernteten Lasso eine Rage eingefangen. In der Angst kannte das Tier mit der Schlinge um den Hals fort. Unterwegs klemmte sich der Strid an einem Leiterwagen fest. Die Rage sprang noch einige Male hin und her, bis sie erschüdt. Gegen den Burschen ist Anzeige wegen Tierquälerei erstattet worden.

Döbeln. Tödlicher Unfall im Steinbruch. Im Hohenlauffensteinbruch bei Niedertrigis war dem fünfundsiebzigjährigen Steinbrucharbeiter Emil Jähner aus Nonnenberg von einer Lore ein Fuß abgefahren worden. In einer Döbelner Klinik mußte dem Verunglückten das verletzte Bein amputiert werden. Er starb aber kurz darauf.

Pirna. Feststellung der Hauptplattung der Stadt. In einer öffentlichen Beratung des neuen Oberbürgermeisters Dr. Brunner mit den Stadtverordneten wurde die Hauptplattung der Stadt festgestellt. Diese bestimmt, daß dem hauptamtlich angestellten Oberbürgermeister der hauptamtliche Bürgermeister, ein hauptamtlicher Stadtrat und vier ehrenamtliche Stadträte zur Seite stehen. Die Zahl der Ratsherren beträgt achtzehn.

Löbau. Das neue Bett der Löbau. Nach andert-halb-jährigem Schaffen auf dem Gelände unterhalb des Markthofes haben die Arbeitsleistungsmänner der Gruppenabteilung Löbau jetzt einen wichtigen Abschnitt in der Regulierung der Löbau im Stadtgebiet vollendet. Ein Arbeitsmann stand in Gegenwart von Vertretern der Stadt den hemmenden Damm durch, und die Wogen der Löbau wälzten sich in ihre neues, geordnetes Bett. Die Ueber-schwemmungsgefahr ist durch die Regulierung nun vollständig beseitigt.

Geringswalde. Eine Mühle niedergebrannt. In dem Mühlengrundstück von Walthers Erben in Sach-sen-dorf brach ein Brand aus, dem das ganze Anwesen, bestehend aus Wohnhaus und Mühlengrundstück, zum Opfer fiel. Große Mehl- und Getreidevorräte sind mitverbrannt. Als Brandursache wird Selbstentzündung angenommen.

DJZ-Gäste aus Danzig im Erzgebirge

In Dresden trafen Sonntag früh hundert erholungs-bedürftige Arbeitskameraden aus Danzig ein, die von der Deutschen Arbeitsfront, Gauverwaltung Sachsen, zu einem kostenlosen vierzehntägigen Urlaub in Sachsen eingeladen worden sind. Die Urlauber wurden von Gauwaller Hg. Beisch begrüßt. Sie unternahmen dann in Omnibussen eine Rundfahrt durch Dresden. Nach dem Mittagessen fuhr sie nach Rauenstein im Ostergebirge weiter, wo sie, betreut von der NSG „Kraft durch Freude“, einen vier-tägigen Aufenthalt finden.

Die übertragbaren Krankheiten in Sachsen

In der Woche vom 25. bis 31. August wurden in den vier sächsischen Kreisgesundheitsämtern insgesamt 102 Erkrankungen und 5 Todesfälle an Diphtherie und Krupp festgestellt. An Scharlach erkrankten 150 Personen. In einem Fall trat der Tod ein. Lungen- und Keuchhusten-Infekte forderten bei 86 Erkrankten 39 Todesopfer.

Pressefahrt der Kreisbauernschaft Dippoldiswalde

In allen Kreisbauernschaften Sachsens sollten nach Anweisung der Landesbauernschaft während der Erntezeit Pressefahrten stattfinden, um die Schriftleiter mit der vielseitigen, schweren, vom Wetter ganz und gar abhängigen Arbeit, kurz, mit dem Leben des Bauern bekannt zu machen. In den meisten, vielleicht gar in allen Kreisbauernschaften sind diese Fahrten bereits durchgeführt worden. In unserem Bezirk mit seinen teilweise recht hohen Lagen ist die Ernte immer noch im Gange, die Fahrt am Sonnabend kam also nicht zu spät, nur das Wetter hätte sich freundlicher gestalten können, damit man auch die Erntearbeit sah. So waren die Bauern ans Haus gebunden. Doch auch dort gab es ja so vielerei zu sehen.

Und es darf nicht übersehen werden, daß der Regen der letzten Tage dringend nötig war, vielfach wurde auch geklagt, daß er um mindestens 8 Tage zu spät gekommen ist. Der ganze Sommer ist ja an und für sich zu trocken gewesen. Der Futtermangel droht, katastrophal zu werden. Wohl hat man vielfach im Sinne der Erzeugungsschlacht Futterflös gebaut, aber sie sind leer. Es war nichts zu ernten da. Das Wenige auf den Feldern mußte sofort veräußert werden, wurde dringend gebraucht. Vielleicht läßt der Regen nun doch noch etwas wachsen zum Säilieren.

Dabei muß unsere Gegend, wo die Wiesen noch verhältnismäßig grün und die Rüben gut stehen, noch zufrieden sein; denn wie der Stabsleiter der Landesbauernschaft, Dr. Wenzel, berichtete, sieht es in der Bauern Gegend ganz hoffnungsvoll aus. Dort ist alles völlig vertrocknet. Die Wiesen sind unscheinbar, die Rübenblätter gelb, die Rüben selbst klein. Zwischenfrucht ist dort wohl aufgegangen, aber sie kommt nicht weiter. Die Bauern beschäftigen ihre Leute den ganzen Vormittag damit, Futter von den Rändern usw. zu holen, damit das Vieh wenigstens etwas hat. Kartoffelstauden haben nur 4-5 Knollen in Haselnußgröße. Und trotzdem hat man den Kartoffelpreis dieses Jahr gesenkt. Das bedeutet ein großes Opfer für die Landwirtschaft. Erfreulich bleibt nur, daß es in anderen Gegenden etwas besser ausschaut, wie gerade im Bauern Bezirk.

Doch nun zur Fahrt selbst. Sie begann morgens 5,15 Uhr in Frauenstein. Da hieß es zeitig aufstehen und sich zeitig aufmachen, und doch, als man zur rechten Zeit dort eintraf, da war der Betrieb bei Bauer Reinhard Böhm schon im vollen Gange, da war sogar schon eine Fuhr Futtermittel vom Felde hereingeholt worden. Der Bauer muß zeitig aufstehen, wenn der Betrieb laufen soll. Da muß bis gegen 5 Uhr Futter geholt und gefüttert sein; denn um diese Zeit beginnt dann schon das Melken. Die Wirtschaft Böhmes ist nicht groß, aber Vater Böhm hat sie „in Ordnung“ trotz seines Herleidens als Folge einer Kriegsverletzung. In seinem Grundstück ist auch die Bäuerliche Werkhule untergebracht, die Landwirtschaftliche Schule, die einstmals in Dippoldiswalde war. Gegen 5 Schüler werden hier im Winter unterrichtet. Zwei Halbjahre haben die Schüler die Schule voll zu besuchen. Im Sommer, wie auch im 3. Jahre finden dann noch monatliche Stunden statt. Die beiden Lehrer haben überdies noch viel Arbeit im Versuchswesen und in der landwirtschaftlichen Beratungsstelle. Für sie muß auch mancher Tag 10 und mehr Arbeitsstunden haben.

Auch ein Gang nach den Feldern wurde nach einem Rundgang durch die Wirtschaft unternommen, aber der Wind piffte gar so heftig und kalt, daß man gern wieder das schützende Dach aufsuchte.

Die Fahrt ging weiter zu Bauer Paul Öhler in Rassa. Ein großes Gut, durch das die Fahrtrinneher gefährt wurden. Der Stall voller Röhre, ein großer Schweinestall voller Sauen und Ferkel und dazu ein Eber, der gut seine 5 Jentner wiegt.

Auch hier, wie im ganzen Dorfe, ist alles getan worden zur Erzeugungsschlacht. Vor allem der Flachs-anbau hat mächtig zugenommen. Von etwa 1 1/2 Hektar vor 3 Jahren ist die Anbaufläche auf über 10 Hektar in diesem Jahr gestiegen, und nächstes Jahr ist noch höhere Fläche zu erwarten. Große Silos, ein Grünfutterflös von 60 Kubikmeter und ein Kartoffel-Silo von 20 Kubikmeter hat Bauer Öhler auch ausführen lassen, doch der Inhalt fehlt noch. Die Trockenheit war zu groß.

In diesem Betriebe wurde den Teilnehmern einmal das Drehen gezeigt, wie die Ähre gut ausgedroschen, das Korn in den Sack gefüllt, das Stroh gepreßt und gebunden wird, alles mit einer Maschine. Das schafft dem Bauer wertvolle Hilfe, und sie ist nötig; denn Menschenkräfte fehlen noch gar viele auf den Bauernhöfen.

Auch das Flachsweilfen bekam man zu sehen. Es ist an und für sich eine Arbeit für die Wintermonate, wenn die Feldarbeit ruht, aber an diesem Tage konnte ja niemand ausfeilen.

Als nächstes besichtigte man die Bauernschaft in Ge-or-gen-feld. Die einstmals Schaafische Villa ist zu diesem Zweck angekauft und umgebaut worden. Am 21. Juni konnte sie eingeweiht werden.

In jährlich 5 Kurien (3 für männliche, 2 für weibliche Kurien) zu je 8 Wochen Dauer werden jedesmal 28-35 junge Bauern zu einjährigen Führern ihres Berufes vorbereitet.

Der zu bearbeitende Stoff ist recht vielfältig. Allem voran steht die weltanschauliche Bildung; dazu gehört auch Geschichte. Denn nur bei ihrer Kenntnis ist alles andere richtig zu verstehen. Weitere Hauptstunden sind Rassenlehre. Gerade auch hier ist die Aufgabe des Bauern groß. Er soll vor allem um eine kernhafte deutsche Jugend schaffen helfen. Bauer sein heißt, Diener am Blut und Diener am Volk sein. Weitere Stunden gehören dem Sport: Boren, Ju-Jitsu usw. Hier kann man erkennen, wer nicht feig ist, wer seinen Mann steht. Das aber ist nötig zu einem wehrhaften, mutigen, anständigen Menschen. Und so kommen noch mancherlei Stunden hinzu (Spiel, Tanz, Dorfsabend-Gestaltung usw.); denn ein jeder soll doch möglichst viel mitfortnehmen.

Aber die Ställe, in der gearbeitet wird, ist auch herrlich ge-laden und gut, wenn auch einfach, eingerichtet. Weit schweift der Blick über deutsches Land, bis zur Schneekoppe reicht er, wenn der Himmel und die Luft klar ist, und weit schauen die Bewohner auch ins Böhmerland und werden täglich daran erinnert, daß dort deutsche Brüder wohnen, denen es schlecht geht. Die unterdrückt werden von Angehörigen anderer Stämme, die keine Freiheit haben, wie wir im Reich Adolf Hitlers.

Und schön eingerichtet ist das Heim. Eine weite Diele im Erdgeschoß ist besonders von denen bespöthert, die gern „ein Stübchen“ rauchen; denn nur hier darf geraucht werden. Ein Speis-saal und Tagesanfangsräume, der eine mit einer Loggia, die herrlichen Ausblick bietet, dazu die Küche, schließen sich an. Im ersten Stock ist der große Lehrsaal, im zweiten sind zwei große Schlafräume, jeder mit 18 Betten. Im Keller ist ein großer Aufschraum, der von den Schülern anfangs etwas jaghaft, später geradezu mit Wonne aufgesucht wird.

Ein schöner großer Garten gehört noch zum Grundstück, und wo einst das Gewächshaus stand, wird jetzt eine Turnhalle gebaut.

Der nächste Besuch galt dem Bauer Hugo Hahmann in Joh-n-s-bach. Die Fahrt ging über Hirschsprung und die Fal-ken-hainer Höhe. Heftig tobte hier gerade der Wind und trieb immer neue Regenschauer gegen die Windschutzscheibe des Wa-gens.

Der Hahmannsche Betrieb liegt 300 Meter über Meer, bis 610 Meter zieht er sich hinauf. Bald 20 Hektar ist er groß; da-von sind 12 unterm Pflug, 3 sind Wald, das andere Wiese. 1928/27 ist er ein Versuchsbetrieb der Landwirtschaftskammer geworden und auf Grundbesitzbetrieb umgestellt worden. Die vom Gut an entferntesten gelegenen Felder wurden Dauerweiden.

Auch Flachs wird seit 1934 wieder mit angebaut (30 Hektar) und so die Erzeugungsschlacht gestärkt. Man war auch hier schon eifrig beim Riffeln.

Ein Silo ist schon seit 1923 da. Man konnte sehen, daß auch unsere Erzgebirgler Neuerungen gern zugetan sind, wenn sie sie für wertvoll erkannt haben.

Andererseits hängt der Erzgebirgsbauer auch am Alten u. pflegt, worauf der Kreisbauernführer besonders aufmerksam machte, die Miststätte. Er weiß den Mist besonders zu schätzen. Der Boden ist arm. Wie viele Steine sind im Boden; man brauchte nur einmal zu schauen, welche Berge davon Bauer Hahmann von seinen Fel-dern gelesen hat. Da ist der Mist von Wätern, und gutgepflegter Mist ist schon die halbe Ernte. Aber die Behandlung der Dung-stätte kostet auch Zeit und Arbeit und... ein Städter würde sich wohl hüten, solche Arbeit zu verrichten.

Die Weiterfahrt führte durch das Hagelgebiet am Luchberge am 26. Juli. In kaum 1/2 Stunde war — wir haben darüber be-richtet — alles niedergedroschen. Die Halme des schon in der Lehre stehenden Roggens waren vollkommen zerföhren, die Triebe des noch nicht soweit entwickelten Hafers abgesehlagen worden. Erstere Felder hatte der Bauer wieder unter den Pflug nehmen müssen, um zu versuchen, wenigstens noch Futter zu bauen. Und das ist ja gerade das Grobpartige an unseren deutschen Bauern, laufen die Schläge auch noch so hart hernieder, er be-hält den Kopf oben, er läßt sich nicht unterliegen. Raum war der Schaden festgestellt, da ging er an die Bestellung, er weiß sich verpflichtet, dem Boden abzugewinnen, was nur möglich ist. Re-gierung und Reichsnährstand haben ihn in seiner Notlage we-sentlich unterstützt.

Was den Hafer betraf, empfahl der Kreisbauernführer, den Boden nicht umzubereiten. Und wirklich, der Hafer hat noch ein-mal ausgeschlagen und wird noch eine gute Futterernte geben. Haben wir noch einen langen Sommer, dann wird es vielleicht sogar noch Saathafer. Es ist aber doch schon erfreulich, daß ein solcher Lichtblick dem betroffenen Bauer geworden ist.

In Luchau galt der Besuch dem Sonnenhofe, dem Kreis-hauptabteilungsleiter III, dem Bauern Richard Kunath. Trophem die „Pressefahrt“ gerade zur Mittagszeit kamen und Kunath un-ter einer starken Erkältung litt, ließ er sich nicht nehmen, seine Gäste über alles aufzuklären und bei allem schlechten Wetter sie überall hinzuföhren.

1918 hat er das Gut in einer Größe von 165 Scheffel über-nommen. 120 sind Ackerland, 35 Wiese, das andere Weide. Vieleslei Verbesserungen hat Kunath, der vorher das väterliche Gut in Kloßsche bewirtschaftete und so recht kennen lernte, was es heißt, Erzgebirgsbauer zu werden, geschaffen, er hat drainiert, Weide geschaffen, hat gebaut usw., und alles aus eigener Kraft. Da mußte von frühzeitig bis spät abends gearbeitet werden. Dabei hat er, der schon frühe Nationalsozialist war, auch manch harten Schlag erhalten.

Wie schwer der Bauer, und vor allem die Bäuerin, arbeiten müssen, wenn sie ihre Wirtschaft auf der Höhe halten wollen, das konnte man aus den Worten Kunaths hören. 3 männliche und 1 weibliche Kräfte stehen zur Hilfe. Damit muß alles getan werden; da gibt es vom frühen Morgen bis zum späten Abend kein Ausruhen; da hat der Tag nicht nur 8 Arbeitsstunden, da sind es für die Bäuerin oft 18, ja 20 Stunden: Wenn einmal Stadt-bewölkung für einige Zeit aufs Land käme und hier rechten Einblick in solch Bäuerinnenleben nähme, es würde dem Bauern und seiner Frau wohl mehr Verständnis entgegengebracht werden. Und auch die Kinder müssen hier früh mit helfen, so wächst ein hartes Geschlecht heran. Gibt man ihnen dann eine eigene Scholle, wie es die neue Zeit tut, dann wird es auch ums Volksganze besser werden.

Die Felder des Sonnenhofes ziehen sich in der Hauptsache am Hange des Luchberges hinauf, die Ertragsfähigkeit ist be-schränkt, harte Arbeit kostet es, dem Boden den beschränkten Ge-winn abzutragen.

Wie viel mehr im Vorteil ist da der Bauer im Niederlande. Er kann im Frühjahr etwa 3 Wochen zeitiger auf 45 F.-D. 7 Ma-schen sind's auch im Herbst, wo Schnee und Frost im Ge-biet einzutreten. Der feine Boden greift das Ackergerät viel mehr an. 3-4 mal so oft wie drunten im Niederlande müssen hier die Schare gemehelt werden. Selbst übers Schuhwerk geht es hier vielmehr.

Vier Pferde, 23 Stück Rindvieh und 19 Schweine haben in den Ställen. Sie zu versorgen, auch das macht Arbeit. Ja, gar je alles glatt, dann möchte es noch angehen, aber wie viele Röh-schläge gibt es für den Bauern, die er nicht vorsehen kann. Ge-tade das Gebiet um den Luchberg wird so oft von Unwettern ver-folgt. 1933 lag ein Unwetter über die Gegend und warf das Ge-treide in der Blut nieder. 1934 folgte der Dürre am 17. Septem-ber ein Unwetter, das an den Hängen die ganze Ackerkrume weg-schwemmte und dieses Jahr — es steht noch in aller Erinnerung —, da vernichtete Hagelschlag die Ernte 100 Prozentig.

Aber trotzdem sehen die Bauern der dortigen Gegend al-les daran, auch in der Erzeugungsschlacht zu tun, was nur mög-lich ist. Ein kleines Beispiel nur. Früher wurden auf allen Güt-tern des Dorfes nur 5 Schafe gehalten, jetzt ist deren Zahl schon auf 40 gestiegen.

Auf einem Rundgang durch das Kunath'sche Anwesen machte besonders die neue Schürze großen Eindruck. Anfang 1933 ging die alte Schürze in Flammen auf. Praktisch und allen Anfor-de-rungen Rechnung tragend ist die neue.

Der Anblick mit mächtigen Gemälden ist hoch und lustig, der Hühnerstall ist vorbildlich.

Auf dem Scheunendach war man dabei, eingebrachte Gar-ben von den vom Hagelschlag betroffenen Feldern zu drehen. Man konnte hier beinahe von „leerem Stroh drehen“ sprechen. Nur wenige und dann auch nur kleine Körner kamen heraus, gut-es Korn nahezu gar nicht. So wurde vor Augen geführt, wie die Ernte wirklich 100 % ige vernichtet wurde. Und doch muß ge-droschen werden, um das Wenige wenigstens noch zum Füttern zu haben, wo das Futter so knapp wird.

Denn auch an Kartoffeln fehlt es. Im Kraut stehen die Fel-der schön, hakt man aber eine Pflanze aus, dann steht man, wie der Lieh vom Hagel abgesehlagen ist und sich daneben ein neuer gebildet hat, die Knollen haben nur Haselnußgröße. Will man noch eine wenigstens mäßige Ernte haben, müssen die Kartoffeln bis zum Oktober im Boden bleiben. Wird aber dann noch We-tter und Zeit zur Ernte sein? Auch das war ein klares Beispiel, wie abhängig doch der Bauer vom Wetter ist, wie in einer ein-igen Viertelstunde alles zunichte werden kann. Und ist solch Un-wetter hereingebrochen, da werden nur zu sehr die sichtbaren Schäden an Gebäuden, Straßen, Brücken gemessen, nicht aber der enorme Schaden, der an den Früchten der Felder angerichtet wurde.

Um viele Kenntnisse reicher fuhren die Herren weiter; nun ins Niederlande. Doch davon wollen wir erst morgen berichten.

Rechtsratshalter Mutschmann Mitglied der Akademie für Deutsches Recht

Der Präsident der Akademie für Deutsches Recht, Reichs-minister Dr. Frant, hat im Auftrag und in Vollmacht des Führers den Gauleiter von Sachsen, Rechtsratshalter Mar-in Mutschmann, zum Mitglied der Akademie für Deutsches Recht ernannt.